

Entfernt vom Saale.

Von Krieg von Degen.

Im Schloße des Grafen Maggini herrschte am heutigen Septembervormittage reges Leben. Vor einer Stunde war der Saal des ersten Bataillons 10. Infanterie-Regiments Nr. 2 in Magginshausen eingerichtet, um während der Manöver hier auf acht Tage Quartier zu nehmen.

Nach Begrüßung des Hauptmanns, der Grafen sowie der hochzuverehrten Comtesse begaben sich die Officiere auf die ihnen angewiesenen Zimmer, um von dem langen Marfche auszuruhen.

„Ich habe das Dinner um fünf Uhr angelegt, ich dachte, es würde den Herren so am besten passen!“ hatte Graf Maggini geäußert. Nach der Bataillonsoberstadjutant Freiherr Knoll von Sombro hatte sein Zimmer auf, wofür die wohlgeschulte Barfche bereits beschäftigt war, den Koffer aufzuräumen.

Auf dem Tische lag ein herrlich bereitetes Tablett mit kaltem Fleisch, nebst einer Caraffe kalten Bieres zum Trinken ein.

Arnold betrachtete den bekannten Waffensack mit dem bequemen Jagdrock, ließ sich in einem der tiefen Sessel am Tische nieder und schürzte behaglich den linken Arm.

„Herrn Comtesse! Wie die Alles hergerichtet ist wie fürstlich auch den reinsten Bedürfnissen Rechnung getragen!“ dachte Arnold, das Gesicht wendend, dessen hohe Begeisterung zum Segen gegen die Strahlen der Sonne durch grüne Jalousien geschossen waren.

„Ist Hand auch gut untergebracht, Vater?“ rief er sich an den Grafen, der den geleerten Koffer in eine Ecke setzte, so daß nichts an einem ungewöhnlichen kurzen Aufenthalt erinnerte.

„O, so einen Stall bekommen wir wohl das ganze Manöver nicht wieder! Unser Haus, sowie die Pferde des Majors sehen im größtenteils Keitfall, besser konnte das bei uns zu Hause nicht ausgehen!“

„Widre nur die Bedienung recht sorgfältig die Sehnen waren vorher etwas angeschwollen.“

„Das ist bereits geschehen, Herr Hauptmann; der Stallmeister des Grafen würde, die keine Schenkelung habe nicht zu betreten, sie würde bald wieder verschwinden.“

„Schön, um so besser! Ich werde mich um etwas niedrigeren Paust bald hier noch zu mich!“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Nach wenigen Minuten debatte Arnold die müden Glieder behaglich in den weichen Kissen des breiten, sammetigen Bettes. Bald war er eingeschlummert. Angenehme Träume schienen ihm zu umgarmen, ein heiteres Lächeln schwebte auf seinen Lippen. Glücklich Jugend, die nur angenehme Träume kennt!

Ein lautes „Herr Hauptmann, es ist halb vier!“ ließ ihn erwachen.

„Schön? dann nur heraus!“

„Sorgfältig, wie immer, wurde Toilette gemacht. Gerade hatte er diese beendet, merkte noch einmal den lächelnden Blick des „auf Toilette“ gearbeiteten feinsten englischen Wollens, gab dem Keinen, schwarzen wohlgeputzten Schuurbändern mit den feingelippten einen leichten Schmunzeln nach oben, als sein alter jovialer Major in das Zimmer trat.

„Na, Herr Hauptmann, Toilette beendet?“

„Ja, Herr Hauptmann, Toilette beendet?“

„Schön? dann nur heraus!“

„Sorgfältig, wie immer, wurde Toilette gemacht. Gerade hatte er diese beendet, merkte noch einmal den lächelnden Blick des „auf Toilette“ gearbeiteten feinsten englischen Wollens, gab dem Keinen, schwarzen wohlgeputzten Schuurbändern mit den feingelippten einen leichten Schmunzeln nach oben, als sein alter jovialer Major in das Zimmer trat.

Salle können Sie das Original bewahren, unsere Cousine. Meine Mama ist nämlich ebenfalls eine geborene Bernau. Meine Cousine Lilly sieht der Großmutter sprechend ähnlich.

Arnold dankte sich dankbar. Jetzt wollte er, wo er in jene Augen geblickt. Vorigen Winter auf dem Balle des Präsidenten hatte er mit Gräfin von Bernau getanzt, sie dann im Estillon geübt und auch von ihr ein Straußchen empfangen. Zum Abschied hatte sie gesagt: „Wir werden uns wohl im nächsten Manöver wiedersehen, es ist in unserer Gewalt.“

Wie er nur so vergänglich sein konnte! Aber es war groß zu entschuldigen bei den Anforderungen der letzten Tage! Er blühte noch einmal jenes Bild an, so daß es erst der Worte des Grafen bedurfte, „Bitte zu Tisch, meine Herrschaften“, ihn darauf aufmerksam zu machen, der Tochter des Hauses den Arm zu reichen.

Wie interessant kam ihm jetzt dieser lang aufgeschossene, etwas wilde Bursche mit den strahlenden Haaren, wasserblauen Augen und Sommerpfeifen vor.

„O wie freue ich mich auf übermorgen Abend!“ plauderte dieser, nachdem man Platz genommen, hier im Rittersaale tanzte er sich so vorzüglich, wie hatten vorigen Jahre einen Tanzabend-Voll. Uebermorgen darf ich nun aber das erste Mal als Ehrenschwemm mitmorgen und morgen will mich Dunkel mit Licht zum Manöver abholen!“

Immer und immer wieder lernten Arnolds Gedanken zu Gräfin von Bernau zurück; Kenne blühte ihren Cavalier einige Male erkannt an, als sie auf einige Fragen in Betreff des morgigen Manövers recht verheerende Antworten erhielt.

Der gute Adjutant war nämlich sehr froh, daß bemerkten seine Kameraden zu ihrem großen Entzücken.

Als man nach Tisch auf der Gartenterrasse den Kaffee nahm, betheiligte sich der noch so fröhliche Gesellschaft wenig an der Conversation, sondern blühte gebannt in die schöne Gegend.

Man verstaute ihn daher auch nicht sonderlich, als er sich bei dem Hauptmann entschuldigte, um dringende Schriftstücke auf seinem Zimmer zu erledigen.

Das erste Bataillon hand hinter einer Balkonpartie verdeckt in Reserve. Bereits war es 10 Uhr und nach war das Eingreifen in das Gefecht, welches seit zwei Stunden um die vorliegenden Ortlichkeiten hin und her wogte, nicht bestritten.

„Entsetzlich langweilig!“ brummte der Major, nach den vorliegenden Höhen blickend, wofür das Rattern des Gewehrfeuers, sowie die düstern Wolkens die Stellung der verschiedenen Infanterie Regimenter, schon wieder uninteressant die weitere Feind; wenn das so weitergeht, kommen wir heute nicht mehr in Action! Ueberhaupt scheint mir das Gefecht sich mehr nach rechts hinüber zu ziehen, wir sind also ohne jede Truppe vor uns, haben aber Sicherung auf dem linken Flügel. Samba! rufen sie schreiend zum Herrn Oberst, ich bringe um Befehl herein, es ich zwei Compagnien ins Vortreffen senden soll!“

„Mit einem „zu Befehl“ galoppierte Arnold den Hügel hinan in die rechten Vorderwälder. Er hielt den Wälder an, um sich nach dem Regimentsoberst zu umsehen. Doch nicht von diesem war zu erblicken. Zweihundert Schritt vor ihm befand sich die Feuerlinie; jetzt gab es einen Wagen in unmittelbarer Nähe derselben. Wieder setzte er dem Braunen die Sporen ein, in wenigen Secunden hielt er neben dem Geführt.

Kenne stellte ihn „als unsere Einquartierung, Hauptmann des Saale“ vor. Der Herr von Bernau erlaubte sich nach dem Staube des Gefechts; Arnolds sah bei der Erklärung vorzugsweise an die Damen, ein Bild Lillys hatte ihm wohl nicht verlassen, daß sie sich seiner erinnerte.

„Ich weiß nicht, ob gnädigste Gräfin!“

„In diesem Augenblick rief eine ihm nur zu wohlbekannte Stimme: „Gut, daß ich Dich treffe, Arnold, ich sollte gerade zu Deinem Bataillon reiten.“

Der schweigende Adjutant des Regiments, Premierlieutenant von Ritterberg, parierte seinen kühnen Redner.

„Schön! Ihr sollt auf der linken Flanke in das Dorf einbrechen, aber möglichst rasch, da daselbst momentan nur von ganz schwachen, feindlichen Kräften besetzt ist!“

„Ein Tausend gefällig, meine Herren?“ rief Herr v. Bernau.

„Reite, Arnold! Es ist keine Zeit zu verlieren!“ rief die Gräfin, indem er dankend den Boden aus Lillys Hand nahm, intessen Arnold seinem Bataillon zujagte.

„Der Arnold!“ rief er, so nahe an der Quelle und verschwand zu müssen!“

„Selbstlos, mein gnädigste Gräfin! Wenn die Herrschaften den letzten Sturmangriff sehen wollen, bitte ich, mit zu folgen!“

Verzweifelt schaute Arnold nach den Damen aus, als nach einer Viertelstunde das erste Bataillon das Dorf fürmte und den stehenden Segen mit Magajinfener überschüttete.

„Das Ganze — halt — Sammeln — Officiere!“ riefen die Signalbänder.

Es klangen von allen Seiten die heillosen Officiere dem Wälder zu, wofür seine Geßel der Divisionsoberst aus einer seiner treuesten und darum von vielen sehr geschätzten Kriegeren halten wollte. Man sah nach rechts und nach links herum, aber nicht in besser Vaue.

kannte, daß sie von derselben Quelle bereits wiederholt in früheren Jahren verbreitet worden ist. Es handelt sich nämlich um nichts weiter als um die müßige Erfindung eines „freisinnigen“ Correspondenten, welchen seine Ueberzeugungstreue nicht hindert, seine Redaction auch in national-liberalen Blättern, wie dem „Hamburgischen Correspondent“, unterzubringen.

Nachdem die Parole „Fort mit Bismarck“ den Fortschritten recht über belommen, so daß man es für ziemlich erachtet hat, in letzter Zeit gänzlich zu leugnen, daß von fortschrittlicher Seite überhaupt jemals dieses Verlangen erhoben worden, ist es bezeichnend eine „Kühnheit“ des Herrn Eugen Richter, daß Herr Bismarck veranlaßt wurde, sich lediglich auf die Leitung der auswärtigen Politik zu beschränken, oder, wie es im fortschrittlichen Jargon heißt, daß der Herr Reichskanzler sich auf dieses „Alte“ zurückziehe. Damit haben nun die Herren vom Fortschritt jegt kein Glück gehabt, in ein eindringliches und besorgliches Worten auch Herr Bismarck selbst und Herr gelegte wurde, daß es im eigenen Interesse seiner Gesundheit liege, sich von der Ueberbürdung einigermaßen zu entlasten, und daß das Wohl des Vaterlandes es erheische, daß sich der Herr möglichst lange in frischer Kraft erhalte.

Man versucht es nun jetzt einmal auf die entgegengesetzte Weise. Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

herber, daß der Hauptunterschied zwischen ihnen in der Beurteilung der politischen Gesamtsituation und der daraus sich ergebenden politischen Methode enthalten ist. Die Beobachter des Reiches will „die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes vor einer weiteren Veränderung und Abminderung bewahren“. In diesem Sinne offenbart sich die ganze Verantwortlichkeit der deutschfreisinnigen Auffassung. Nach derselben befinden wir uns bereits mitten in der Veränderung und Abschüttelung der Volksherrschaft. Außerhalb des Bundesraats der deutschfreisinnigen Partei hat niemand davon etwas wahrgenommen. Die einzige Stimmabgabe, in welcher sich diese Partei befindet, erklärt sich daraus, daß sie ihre theoretischen Postulate mit dem geltenden Staatsrecht verwechselt und dementsprechend Alles für Reaction erklärt, was mit diesem Postulaten nicht übereinstimmt. Die Nationalliberalen dagegen stellen sich auf den Boden der vollen Verantwortlichkeit und begnügen sich zu erheben, was auf diesem Boden möglich ist. Die bisher auf Seiten der Deutschfreisinnigen stehenden Wähler haben sich also zu entscheiden, ob sie noch weiter den Kampf gegen Windmühlen führen oder ob sie praktische Politik treiben wollen.

Nachdem die Parole „Fort mit Bismarck“ den Fortschritten recht über belommen, so daß man es für ziemlich erachtet hat, in letzter Zeit gänzlich zu leugnen, daß von fortschrittlicher Seite überhaupt jemals dieses Verlangen erhoben worden, ist es bezeichnend eine „Kühnheit“ des Herrn Eugen Richter, daß Herr Bismarck veranlaßt wurde, sich lediglich auf die Leitung der auswärtigen Politik zu beschränken, oder, wie es im fortschrittlichen Jargon heißt, daß der Herr Reichskanzler sich auf dieses „Alte“ zurückziehe. Damit haben nun die Herren vom Fortschritt jegt kein Glück gehabt, in ein eindringliches und besorgliches Worten auch Herr Bismarck selbst und Herr gelegte wurde, daß es im eigenen Interesse seiner Gesundheit liege, sich von der Ueberbürdung einigermaßen zu entlasten, und daß das Wohl des Vaterlandes es erheische, daß sich der Herr möglichst lange in frischer Kraft erhalte.

Man versucht es nun jetzt einmal auf die entgegengesetzte Weise. Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng einem bestimmten „staatstheoretischen System“ entsprechen, aber desto mehr den Forderungen der Praxis gerecht werden.

Der Herr Reichskanzler soll von der Leitung des auswärtigen Amtes „entlastet“ werden. Im Ernst hält das allerdings selbst der fortschrittliche Weltberuf nicht für denkbar, aber die Hauptsache bleibt die Kränkung so „freundlicher Gedanken“ immer, daß man sich in weiteren Streifen nur erst daran gewöhne, den Herrn Bismarck bereits bei seinen Begehren in seinem amtlichen Wirkungskreise befristet zu sein.

Die Ernennung der obersten Reichsbehörden wird sicherlich im Laufe der Zeit noch manche Abänderung erfahren. Das deutsche Reich besteht noch keine zwei Jahrzehnte, und niemand wird bestreiten wollen, daß dessen innere Entwicklung noch sehr lange nicht abgeschlossen ist. Erst bei der praktischen Arbeit zeigt sich in den meisten Fällen die Reformbedürftigkeit. Wir brauchen uns nur zu erinnern, wie wir im Anfang mit einem Reichspräsidenten mit mehreren Abteilungen und einem Präsidenten gehalten, und wie sich aus den einzelnen Abteilungen die verschiedenen selbstständigen Reichsämter, mit Staatssecretären an ihrer Spitze, entwickelten. Was die Zahl dieser Reichsämter hat sich auch nach und nach vermehrt. Namentlich und selbstverständlich war immer, daß der Reichskanzler zugleich Präsident des preussischen Staatsministeriums war und Präsident des Bundesrats. Der praktische Sinn des Herrn Bismarck bewies sich in allen Einzelheiten der Reichsorganisation und bei aller Führung der Reiter in einer Verlen, der großen Welt über das Ganze verlor er niemals.

Das eine Persönlichkeits wie Herr Bismarck, wie in seinen Gesamtleistungen, auch in seiner Gesamtstellung überhaupt nicht zu erziehen ist, weiß Jedermann, und die Zahl des Reichspräsidenten, als Kaiser des Reichs dessen innere und äußere Politik zu leiten, dürfte schwerlich ein Nachfolger überhaupt auf sich zu nehmen geneigt sein, dürfte höchstens auch der gemäßigten und arbeitstüchtigen Mann sich für befähigt erachten. Also es liegt nahe, daran zu denken, zunächst in der Spitze der Reichsorganisation für später eine Reform anzubahnen. Aber in keinem Falle wird das in der von fortschrittlicher Seite gemachten Weise geschehen dürfen, so würde statt der Reichsorganisation eher eine Aufhebung der Reichsorganisation stehen.

Die Reichsorganisation der Reichsorganisation stehen jedoch fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die jetzt fast unüberwindliche alle Competenzverhältnisse und Schwierigkeiten vermehren werden, und das ist für den Mann zum weiteren Gelingen des Reichs unbedingt erforderlich. Wir dürfen verkennen, daß die deutsche Hand unseres Reiches auch weiter diese schmerzliche Rippe des Reiches vermeiden wird, daß er auch für eine spätere Zeit und die Formen schaffen wird, welche zwar vielleicht nicht streng